

Zeitschrift:	Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber:	Bund Schweizer Architekten
Band:	93 (2006)
Heft:	1/2: Spielräume = Tolérances = Tolerances
Artikel:	Wider Lifestyle und Karikatur : zwei Wohnhäuser in St. Moritz von Pablo Horvath, 2002-2004
Autor:	Caviezel, Nott
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1774

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wider Lifestyle und Karikatur

Zwei Wohnhäuser in St. Moritz von Pablo Horvath, 2002-2004

Vgl. dazu auch das werk-Material in diesem Heft

Der Maler Giovanni Segantini nannte das Oberengadin einmal eine gesegnete Erde. Die Landschaft dieses Hochtals ist unvergleichlich schön, wenn inzwischen auch arg strapaziert. Ein bedeutender Anteil der Belastung der Landschaft, ihrer ziemlich rücksichtslosen Ausbeutung, die sich allen voran die Tourismusbranche zu Schulden kommen liess, wird im frenetischen Bauboom der letzten Jahrzehnte gegenwärtig. Am 5. Juni 2005 nahm das Oberengadiner Volk mit grossem Mehr eine Initiative zur Beschränkung des Zweitwohnungsbau an, die zur Folge hat, dass nun jährlich nur noch 12 000 m² Bruttogeschoßfläche an zusätzlichen Zweitwohnungen bewilligt werden dürfen. Dieser Beschluss mag das systematische Auffüllen der Landschaft mit Bauten aller Art etwas bremsen. Neben der Anzahl muss aber auch die Frage beschäftigen, was für eine Architektur der Landschaft und den Dörfern zugesummt werden kann, selbst wenn es nur noch um 100 Wohneinheiten pro Jahr gehen sollte.

Das Zentrum der Oberengadiner Tourismuslandschaft ist das markengeschützte «St. Moritz Top of the World» mit dem «trockenen, prickelnden Champagnerklima» (www.stmoritz.ch), das mit seinen 5600 Einwohnern in guten Zeiten 1,2 Millionen Logiernächte pro Jahr generiert und zwischen «Sex-Appeal», «Adrenalin-Weeks» und Touristenfolklore eine möglichst gewinnbringende Identität sucht. In diesem Spannungsfeld war und ist vieles möglich: der Nacht und Nebel Abbruch der architekturhistorisch bedeutenden Villa Böhler von Heinrich Tessenow (1899), der Abbruch des Hotels Chantarella von Emil Vogt (2001) ebenso wie der Bau von Norman Fosters unsäglichen Implantat der «Chesa Futura» (2003), die das offizielle St. Moritz als Sehenswürdigkeit aufliest, neben der «originalen» Film-Heidihütte,

dem Schiefen Turm, einem Druidenstein oder der Chesa Veglia, dem Bauernhaus von 1658.

Dem Besucher des mondänen «Dorfs» präsentiert sich ein ausgefranstes Ortsbild, das von unsagbar schlechten Allerweltsbauten bis zu den ebenso unsäglichen, heimatisch mit Trichterfenstern und Sgraffiti verbrämt Ferienhäusern der letzten Jahrzehnte alles bietet. Doch zum Glück gibt es auch sie, die sehenswerten Bauten aus den Anfangszeiten des aufstrebenden Fremdenorts. Wer sucht, der findet: Wohnhäuser, Hotels und Museen der damals wichtigen und guten Architekten, wie Nicolaus Hartmann d.J., Karl Koller, Koch + Seiler, um nur einige zu nennen. Wer sucht, der findet in St. Moritz und Umgebung auch Architektur aus jüngerer Zeit, die sich sehen lässt, aber sie ist rar gesät. Dazu gehören nun zweifellos die beiden Wohnhäuser, die Pablo Horvath in Somplaz, am westlichen Rand von St. Moritz Bad 2004 fertig gestellt hat.

In der neuklassizistischen Tradition des Tals

Angesichts der leidvoll geprüften Siedlungsentwicklung und des architektonischen anything goes nehmen sich die beiden Turmhäuser wie hoffnungsvolle Lichtblicke aus. Anstatt sich in die sattsam verbreitete und meist lieblos einziger Rendite verpflichtete Invenstorenarchitektur einzureihen, anstatt mit Karikaturen traditioneller einheimischer Bauweise oder gelandeten Ufos auf sich aufmerksam zu machen, wählten Horvath und sein Bauherr einen bemerkenswert anderen Ansatz.

Es ist namentlich die äussere Anmutung der Gebäude, die sich wohltuend von der bebauten Umgebung abhebt und in ihrer Art als beispielhaft gelten kann. Im Gespräch meinte der Architekt, er habe da kein Weltwunder vollbracht, aber intensiv nach Möglichkeiten für eine zeitgemäss Architektur gesucht, deren formale Qualitäten bewusst an die weniger bekannte und doch sehr



Bilder: P. Blaier



verbreitete italienisch-neuklassizistische Tradition des Tals anknüpfen. Bevor anfangs des 20. Jahrhunderts bei Neubauten der Heimatstil seinen Siegeszug antrat, hatten nach den vielen Dorfbränden vorwiegend italienische Baumeister den Wiederaufbau der Dörfer mit einer für die Gegend neuen Architektur geprägt. Ihre Erscheinung mit grossen scharf geschnittenen Kuben, klassisch anmutenden Fassaden, strengem und nüchternem Dekor und neuartigen, fast flachen Dächern war in der Tat ungewöhnlich und löste bei der einheimischen Bevölkerung damals nicht nur Begeisterung aus. Horvaths Wohnhäuser nehmen diese heute längst akzeptierte Formensprache wieder auf.

Die beiden in den leichten Hang gebauten und zueinander versetzten Wohnhäuser erheben sich mit ihren vier Stockwerken über einem rechteckigen Grundriss. Die regelmässigen Achsen der meist raumhohen Fenster würden kaum auffallen, wären da nicht die weissen Läden, die den Häusern ein unverwechselbares Gesicht geben und sie von der übrigen Jalousien- und Rolladenlandschaft unterscheiden. Vor dem hellgrauen Putz erlauben die mit breiten und tiefen weissen Rahmen versehenen Öffnungen den Blick ins Innere der Wohnungen. An den talaufwärts

gerichteten Fassaden befinden sich auch die Balkone, die von den jeweiligen Wohnzimmern aus betreten werden. Nur aus entferntem und höher gelegenem Standpunkt wird klar, dass die Häuser keine Flachdächer besitzen, sondern allseitig wenig abgewalmte Dächer. Wie die kubische Grossform und die Fassadengestaltung sind auch sie glaubwürdig den einheimischen neuklassizistischen Häusern des 19. Jahrhunderts nachempfunden.

Die unterschiedlich grossen Wohnungen besitzen einfache Grundrisse mit je einem grosszügigen Wohnzimmer. In ihrer innenarchitektonischen Ausstattung und Materialität sind sie nach den individuellen Wünschen der Bewohner ausgestattet. Bei so vielen und grossen Fenstern ist nicht überraschend, dass alle Räume sehr hell sind, vor allem dort, wo über die Ecke geführte Fenster in südwestlicher Richtung einen einzigartigen Panoramablick freigeben. Eher ungewöhnlich ist der beiden Häusern gemeinsame Eingang. Dieser führt in eine Einstellhalle, die jedoch dank viel Tageslicht aus zentralen Fensterschächten, zusätzlichem Kunstlicht und einer fast «wohnlichen» farblichen Gestaltung mit der sonst üblichen Unwirtlichkeit von Parkhallen nicht viel gemein hat. Hier wird überdies sichtbar, wie die beiden Türme tief ins Erdreich gesetzt sind. Weil

der Baugrund weich und nass ist, war dafür nicht geringer technischer Aufwand nötig. Die Gebäude stehen auf gepfahlten Fundamenten und in einem massiv betonierten und mit Ankern im Hang befestigten Kasten, der zum einen Stabilität garantiert und zum anderen rund um die Gebäude herum einen schmalen, aber zugänglichen Entwässerungskorridor schaffen.

Bei näherer Betrachtung mag stimmen, dass die Häuser als Gesamtes keine Weltwunder darstellen. Kleine Wunder sind sie trotzdem und auf St. Moritz bezogen doch grosse. Denn hier fand die Architektur zu einer der Landschaft und einheimischen Kultur angemessenen Form, die dem vorherrschenden Drang nach kurzlebigem Lifestyle glaubwürdig zu trotzen vermag und gleichzeitig die sonst grösstenteils traurige architektonische Belanglosigkeit des Top Of The World entlarvt.

Nott Caviezel

Mehrfamilienhäuser

J. Buff, St. Moritz

Standort:	Via Giovanni Segantini 28, 30, 7500 St. Moritz
Bauherrschaft:	Jacques Buff
Architekt:	Pablo Horváth
Mitarbeit:	Iso Huonder, Gabriela Walder, Michaela Holzwart, Astrid Offergeld, Heinz Noti
Bauingenieur:	Caprez Ingenieure AG, Silvaplana
Elektroplanung:	A. Hegger, Chur
Heizungsplanung:	Bertozzi und Müller, Chur
Sanitärplanung:	C. Secomandi, Chur
Bauphysik:	Stadlin Bautechnologie, Buchs



Situation



Projektinformation

Am westlichen Dorfrand von St. Moritz, am Hang bei der Signalbahnhlinie, stehen die beiden neuen Mehrfamilienhäuser. Von der Via Giovanni Segantini herkommend schlängelt sich die Zufahrtsstrasse in wenigen Kurven zur Überbauung. Die beiden turmartigen Wohnhäuser stehen leicht versetzt zueinander, so dass sie sich gegenseitig weder in der Sonne stehen noch die Aussicht nehmen. Die schlichte, kubische Volumetrie der Bauten nimmt Anleihen an den stattlichen Steinhäusern, wie sie Ende des neunzehnten Jahrhunderts nach dem Brand in Zernez oder in Lavin meist von südlichen Baumeistern mit klassischer Eleganz errichtet wurden. Französische Fenster mit weißen Metallzargen und Aluminiumläden verleihen den Häusern zusammen mit dem warmgrauen Fassadenverputz eine edle Ausstrahlung. Von einem Rückgriff auf Tradition und Geschichte zeugen ebenfalls die akzentuierten grossformatigen Panoramafenster an den Gebäudecken, eine Transformation des «balcon tort» (Erker) in die heutige Architektsprache.

Die Anlage betritt man über die im verbindenden Sockelgeschoss liegende Einstellhalle. Diese wird hierdurch gleichzeitig zum grosszügigen Foyer. Trichterförmige Oberlichter streuen Tageslicht in die Eingangshalle, während an den Wänden künstlich beleuchtete Schaufenster wie Laternen die Parkfelder erhellen. Die beiden Wohntürme durchdringen gleichsam die Halle und markieren so die Eingänge. Die unterschiedlichen Etagenwohnungen orientieren sich jeweils nach allen vier Himmelsrichtungen und bieten so eine wunderbare Aussicht auf Dorf und See, die französische Kirche und den Berg La Margna.

Raumprogramm

2 1-Zi-Wohnungen, 1 2-Zi-Wohnung, 7 3-Zi-Wohnungen, 1 6-Zi-Wohnung, 14 Kellerräume, 3 Waschküchen, 2 Technikräume, 1 Einstellhalle für 21 PP, 3 Aussenparkplätze. Diverse Nebenräume (Verbindungstunnel Hotel Noldapark, Veloraum, Skiraum)



Konstruktion

Massivbau mit verputzter Aussenwärmedämmung. Fundation mit Mikropfählen. Metallbedachungen in Kupfer. Fenster aus Holz/Metall. Metallfensterläden.	2	Gebäude	
	20	Baugrube	Fr. 1 502 000.-
	21	Rohbau 1	Fr. 2 341 000.-
	22	Rohbau 2	Fr. 1 021 000.-
	23	Elektroanlagen	Fr. 293 000.-
	24	Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlagen	Fr. 220 000.-

Grundmengen nach SIA 416 (1993) SN 504 416

Grundstück: Grundstücksfläche	GSF	1 910	m^2	25	Gebäude		
Gebäudegrundfläche	GGF	907	m^2	26	Baugrube	Fr. 1 502 000.-	
Umgebungsfläche	UF	1 616	m^2	27	Rohbau 1	Fr. 2 341 000.-	
Bearbeitete Umgebungsfläche	BUF	1 240	m^2	28	Rohbau 2	Fr. 1 021 000.-	
BruttoGESCHossfläche	bGF	1 354	m^2	29	Elektroanlagen	Fr. 293 000.-	
Ausnutzungsziffer (bGF/GSF)	az	0.7			Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlagen	Fr. 220 000.-	
Rauminhalt SIA 116		10 993	m^3		Sanitäranlagen	Fr. 831 000.-	
Gebäudevolumen SIA 416	GV	10 292	m^3		Transportanlagen	Fr. 126 000.-	

Gebäude: Geschosszahl 4 UG, 2 EG, 6 OG, 2 DG

Geschossflächen GF	UG	1 409	m^2	25	Gebäude		
	EG	294	m^2	26	Baugrube	Fr. 1 502 000.-	
	OG	882	m^2	27	Rohbau 1	Fr. 2 341 000.-	
	DG	294	m^2	28	Rohbau 2	Fr. 1 021 000.-	
GF Total		2 879	m^2	29	Elektroanlagen	Fr. 293 000.-	
Aussengeschossfläche	AGF	32	m^2		Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlagen	Fr. 220 000.-	
Nutzflächen NF	z.B. Wohnen	1 165	m^2		Sanitäranlagen	Fr. 831 000.-	
	z.B. Gewerbe	000	m^2		Transportanlagen	Fr. 126 000.-	
	z.B. Garage	618	m^2		Ausbau 1	Fr. 878 000.-	

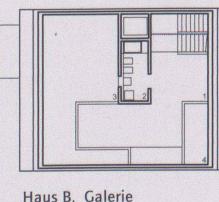
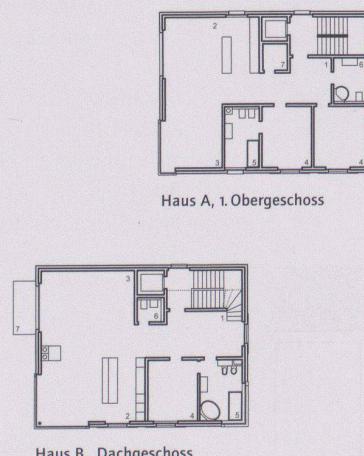
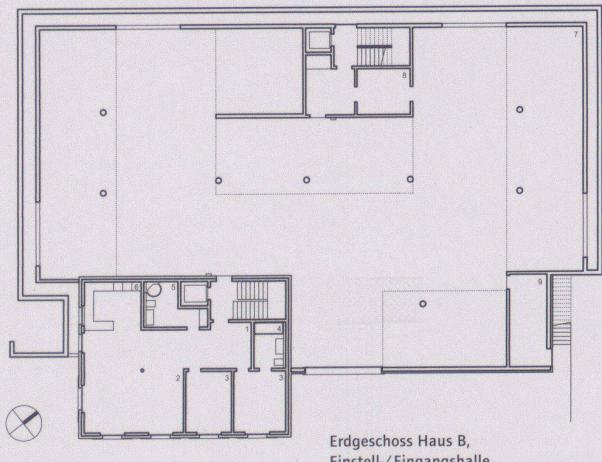
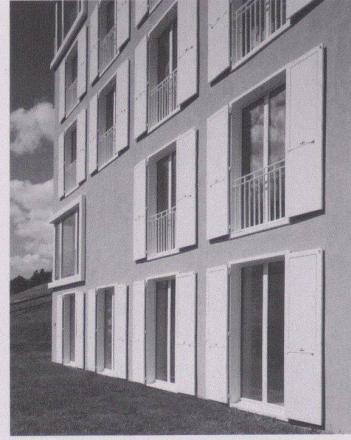
Anlagekosten nach BKP (1997) SN 506 500

(inkl. MwSt. ab 1995: 6.5%, ab 1999: 7.5%, ab 2001: 7.6%)

1	Vorbereitungsarbeiten	Fr. 236 000.-	
2	Gebäude	Fr. 9 070 000.-	
4	Umgebung	Fr. 99 000.-	
5	Baunebenkosten	Fr. 438 000.-	
1-5	Anlagekosten total	Fr. 9 843 000.-	Siehe auch Beitrag in wbw 1-2 2006, S. 64

Bilder: Ralph Feiner (Einstellhalle: Pablo Horváth)





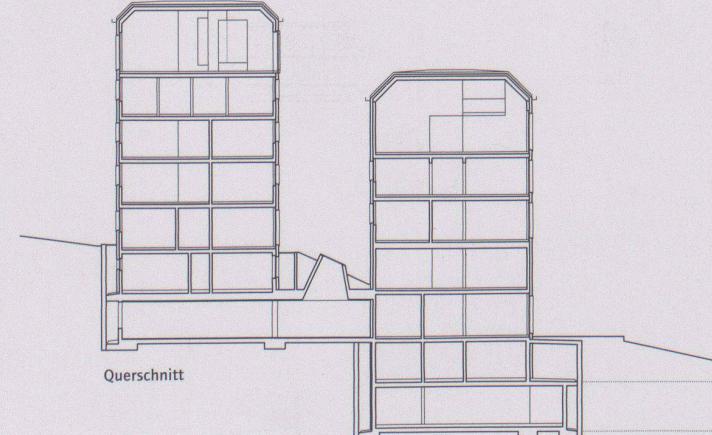
Haus B
Erdgeschoss
1 Diele
2 Küche / Wohnen / Essen
3 Schlafen
4 Bad / WC
5 Du / WC
6 Waschküche
7 Einstell-/Eingangshalle
8 Skirama
9 Velorium

Haus A
1. Obergeschoss
1 Diele
2 Küche / Essen
3 Wohnen
4 Schlafen
5 Bad / WC
6 Du / WC
7 Waschküche

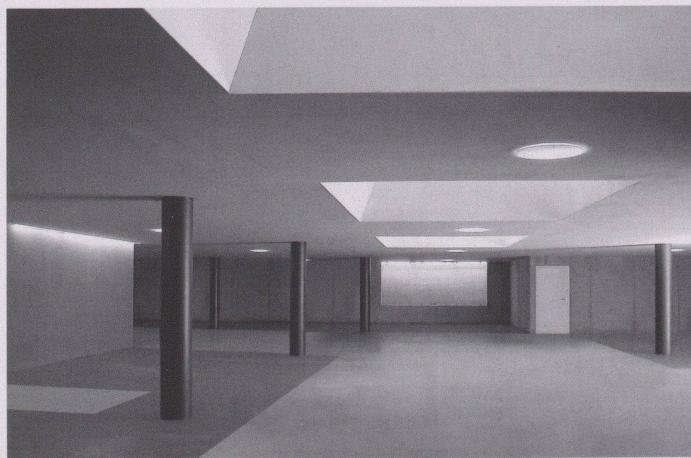
Haus B
Dachgeschoß
1 Diele
2 Küche / Essen
3 Wohnen
4 Schlafen
5 Bad / Du / WC
6 WC
7 Balkon

Haus A
Dachgeschoß
1 Halle
2 Küche
3 Wohnen
4 Schlafen
5 Bad / WC
6 WC
7 Balkon
8 Volière
9 Wintergarten

Haus B
Galerie
1 Galerie
2 Du / WC
3 Luftraum Wohnen
4 Luftraum Bad



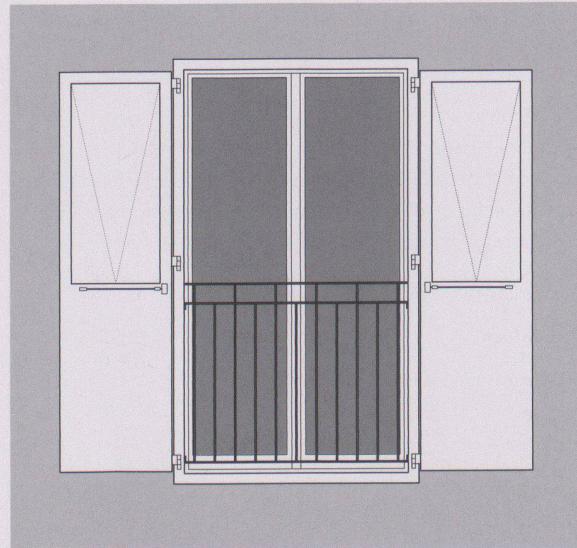
0 5 10



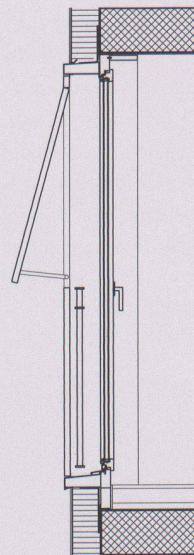
Einstellhalle



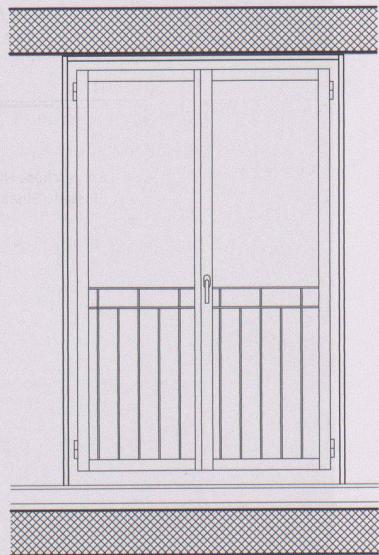
Wohnen



Französisches Fenster: Ansicht aussen



Schnitt



Ansicht innen



Grundriss

Fenster
Holz-Metall, aussen weiss,
innen Lärche natur matt lasiert

Fensterzargen
CNS pulverbeschichtet

Fensterläden
Aluminium-Drehläden mit beidseitig
aufgeklebtem Aluminiumblech 2 mm
und integriertem Ausstell-Flügel.
Pulverbeschichtung nach Qualicoat.
Montiert auf CNS-Zarge mit je 3
Kloben, Flügelbänder integriert
in Rahmenkonstruktion.
Rückhaltesystem Zugwindfalle.
Verschluss mit in Flügel integriertem
Drehverschluss mit Gummipuffer.

Geländer
Stahl pulverbeschichtet